

Freiraumversorgung in australischen Stadtregionen

Das Beispiel des Großraums Adelaide

Werner Nohl

Die heutige Freiraumsituation in den australischen Großstädten ist zu verstehen aus zwei historischen Fakten der Stadtentwicklung in Australien: die schachbrettartige Anlage der Städte und die Siedlungskonzentration in den Küstenbereichen.

Bekanntlich bestand Australien zunächst aus einer Reihe von Kolonien, die sich relativ eigenständig und in Konkurrenz zueinander entwickelten. Als sie sich 1901 schließlich doch zum ‚Commonwealth of Australia‘ und damit zu einem eigenen Staat zusammenfanden, hatte die Stadtentwicklung auf dem australischen Kontinent längst begonnen. Die großen australischen Städte sind in aller Regel Kinder der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufklärung und Technikbegeisterung, intellektuelles Ordnungsstreben und ausgeprägtes Besitzdenken sorgten dafür, dass die neu entstehenden Siedlungsbereiche in den Kolonien auf dem Reißbrett entworfen wurden.

So steht am Anfang der Besiedlung des Kontinents die Landvermessung, die mit ihren pfeilgeraden Linien und systematischen ‚grid patterns‘ die Topographie standardisierte und die unendliche Landschaft in leicht handhabbare und austauschbare Teilbereiche untergliederte. Diese rationale Usurpation der Landschaft legte die Voraussetzungen für eine systematische Ausbeutung der Naturressourcen des Kontinents, deren negative Folgen wie etwa die Ausmerzungen landschaftlicher Eigenart in großem Stil, die gigantischen Poren- und Faunenverfälschungen oder die Zerstörung der uralten indigenen Kulturen erst seit einiger Zeit in Australien begriffen werden.

Die seit ihrer Gründung schnell wachsenden Stadttagglomerationen Australiens liegen mit einigen Ausnahmen (zum Beispiel Can-

berra) in relativ fruchtbaren aber schmalen Küstenstreifen. Kolonisten und nachfolgende Siedler haben, sieht man von der Ausbeutung der Bodenschätze und Weidewirtschaft einmal ab, die Unwirtlichkeit des ‚Outbacks‘ weitgehend gemieden. Noch heute leben dort nur 5 % der australischen Bevölkerung. Der Menschenleere des Inneren stehen heute ausgedehnte Siedlungsagglomerationen auf relativ schmalen Küstenstreifen gegenüber, in denen sich die Bevölkerung Australiens konzentriert.

Die öffentlichen Freiräume im Stadtgefüge

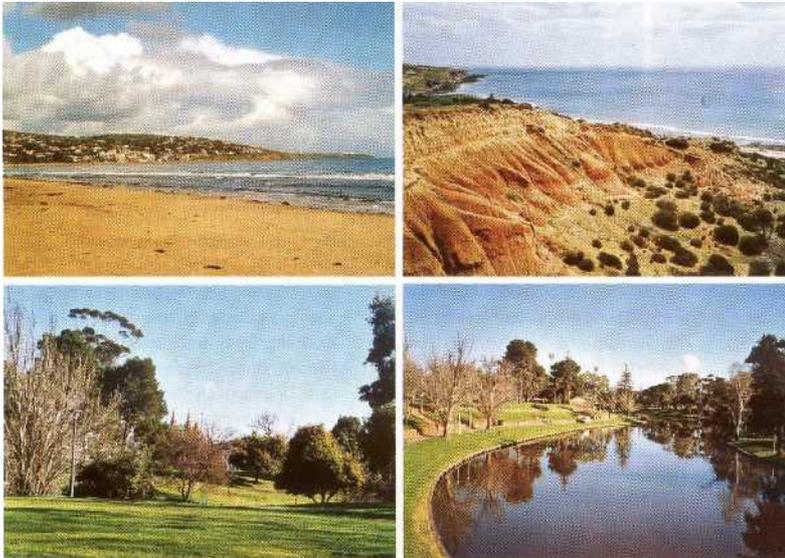
Aufgrund der Küstenlage der meisten Stadttagglomerationen lässt sich mit Blick auf die interne Verteilung der Freiflächen eine deutliche Dreiteilung der Siedlungsbereiche beobachten. In der auf der Fleurieu Peninsula gelegenen Stadt Adelaide sind das von West nach Ost Wohnlagen in Küstennähe, in der Innenstadt auf den Adelaide Plains sowie an den Westhängen der Adelaide Hills. Jeder dieser Bereiche besitzt spezifische Freiflächen, die sich in Bezug auf das Erscheinungsbild und die Nutzung deutlich unterscheiden (Daniels/Tait/Flannery 2005). Der Großraum Adelaide beispielsweise, der sich mit seinen 1,1 Mio. Einwohnern am St. Vincent Golf (Indischer Ozean) bandartig ausbreitet, ist geradezu ein Paradebeispiel für diese Dreiteilung.

Küstenbereiche

Im Westen an der Küste liegen eine ganze Reihe von lang gezogenen, schmalen Stränden, deren bekanntester und meist besuchter Glenelg ist. Aber auch die anderen Strände namentlich Semaphore, Grange, Henley Beach im Norden und Brighton,

O’Sullivan Beach, Port Noarlunga und Sellicks Beach im Süden sind viel besuchte Erholungsschwerpunkte, die in ihrer äußeren Freiraumgestalt viel Gemeinsames besitzen. Parallel zu den breiten Stränden und ihren zugehörigen Dünenresten verlaufen promenadenartig angelegte und zur See hin unbebaute Straßen, deren Erscheinungsbild vor allem von Palmen und majestätischen Araukarien geprägt ist. Von den Zentren, in denen sich Restaurationsbetriebe, repräsentatives Grün und Kinderspielflächen häufen, schieben sich Bade- und Angelstege (‚jetties‘) weit in den Ozean hinein.

Diese Strandbereiche dienen aber nicht nur der Bevölkerung der lokalen Suburbs zur täglichen Erholung, sie sind zugleich überlokale Ferienzele und zeichnen sich daher auch durch Tourismus aus. Das gilt insbesondere für Glenelg, in dem sich bereits eine strandnahe Hochhausbebauung, Hafenanlagen für Motor- und Segelboote, Restaurationsmeile und viele andere touristische Einrichtungen breit gemacht haben. Zuweilen, insbesondere an Steilküsten und Flusseinmündungen, ist die küstennahe Bebauung durch Schutzbereiche in Form von Conservation Parks (zum Beispiel Hallett Cove, Onkaparinga River) zurückgenommen. Auch ist die Küstenlinie Adelaides nicht vollständig durchgängig für Fußgänger, sie wird gelegentlich von industriellen Einrichtungen (zum Beispiel Raffinerie in Lonsdale) oder auch von Siedlungsbereichen unterbrochen. Die Regierung von Südaustralien sieht es daher als eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre an, die Durchgängigkeit der 70 km langen Küste im Großraum Adelaide für Spaziergänger und Wanderer herzustellen.



Weite Sandstrände sind Teil des Freifächensystems der Stadtglomeration Adelaide (der Strand bei Brighton)

Auch die Steilküsten sind meist in das Freifächensystem der Metropole einbezogen

Ein 300-600 m breiter, geschlossener Grüngürtel, die Parklands, umgeben die eigentliche Stadt Adelaide. Im Hintergrund die Türme der Kathedrale von North Adelaide

Der Torrens in den Parklands zwischen Adelaide und North Adelaide ist in diesem zentralen Bereich zur Gewinnung größerer Wasserflächen aufgestaut

Innerstädtische Bereiche

Um die Situation der innerstädtischen Freiflächen im Großraum Adelaide zu verstehen, ist zwischen der mittig gelegenen (kleinen) Stadt Adelaide und den umliegenden Suburbs zu unterscheiden. In der Stadt Adelaide hat sich wie in den meisten australischen Städten die ursprüngliche Anordnung der öffentlichen Grünflächen im inneren Stadtraum seit ihrer Gründung nicht wesentlich verändert. Aber im Unterschied zu allen anderen Städten Australiens besitzt Adelaide ein Grünflächenverteilungsmuster, das auf der Welt seinesgleichen sucht. Die Stadt, die aus einer kompakten Fläche (in der Größenordnung von etwa einer Quadratmeile) und einem weiter nördlich gelegenen kleineren Stadtgebiet (North Adelaide) besteht, wurde von Colonel William Light, einem der Gründungsväter Adelaides, 1836 ausgelegt (Elder, 1967). Sie ist in genialer Voraussicht mit einem breiten Grüngürtel (von 300 bis 600 m Breite) in

Form einer „8“ umgeben, in deren „Bäuchen“ einerseits Adelaide und andererseits North Adelaide liegen. Obwohl in re Laufe der Zeit immer wieder Eingriffe in diese ‚parklands‘ vorgenommen wurden, deren gravierendster mit dem Bau der Eisenbahn im späten 19. Jahrhundert stattfand, haben sie sich im Wesentlichen doch bis heute erhalten (Hassell-Ltd, 1999; Appa, a J.). Durch die Parklands zwischen diesen beiden Siedlungsteilen schlängelt sich von Ost nach West der Torrens River, der hier - in Adelaides guter Stube (Festival Centre, Kongressgebäude, Bahnhof, Parlamentsgebäude Government House und andere.) – aufgestaut wurde, um breitere Wasserflächen zu gewinnen. Vervollständigt werden die öffentlichen Freiflächen in der Stadt Adelaide durch sechs große, grünbestimmte Squares, von denen fünf in systematischer Anordnung in Adelaide und einer in North Adelaide liegen. Die Parklands, auf denen bis in die 50er-

Jahre des letzten Jahrhunderts noch Kühe und Pferde grasten, stellen in ihrer Grundausstattung flache, relativ naturnahe, weite, baumbestandene Wiesenflächen (überwiegend Eukalyptusbäume) dar, in die vor allem einfach gehaltene Sportflächen, intensiv gestaltete Grünanlagen, Kinderspielplätze, Pferderennbahn, Stadion, Golfplatz, Zentralfriedhof, botanischer Garten, zoologischer Garten, Fuß- und Radwege und andere Einrichtungen hinein komponiert sind. Der große Radrundweg fehlt freilich noch, ist aber bereits angedacht. Anders als die Parklands sind die großen City-Squares meist formal gestaltet, und insbesondere auf das Publikum der anliegenden Kommerzbereiche, auf die Angestellten der Hochhäuser im CBD (Central Business District) und auf die lokale Wohnbevölkerung hin ausgerichtet. Bei den öffentlichen Freiflächen in den suburbanen Stadträumen handelt es sich in aller Regel um Parzellen, die bei der



In neueren Stadtquartieren werden Teile der im Sommer trocken fallenden Bachbereiche oft als naturnahe Freiflächen erhalten

Die westlichen Hänge der Adelaide Hills sind, obgleich waldbrandgefährdet, oftmals dicht besiedelt (bei Noarlunga).

Bebauung der einst landwirtschaftlich genutzten Flächen ehemaliger Ortschaften ausgespart wurden. Damit liegen sie mehr oder weniger „verinselt“ in den weiten Siedlungsgebieten. Es sind Flächen, die nicht selten in vertieften Bereichen (mit heute meist verrohrten Bächen und hoch anstehendem Grundwasser) liegen, und daher als Baugrund wenig geeignet waren. Sie sind meist einfach, strapazierfähig und nutzungsorientiert gestaltet (zum Beispiel mit vielen Schattenbäumen) sowie für Sport, Spiel und Aufenthalt - ohne scharfe Bereichsgrenzen - ausgestattet. (In den australischen Städten ist das Betreten des Rasens nicht nur gestattet, gelegentlich wird die Bevölkerung dazu auf Hinweistafeln regelrecht aufgefordert.) In den neueren Siedlungsquartieren werden die Bachläufe inzwischen über größere Strecken von Bebauung freigehalten, sodass längere Bereiche unterschiedlicher Breite entstehen, die im Sommer trocken fallen. Eine große Rolle spielt in den Suburbs das Schulgrün, das sehr großzügig bemessen ist, aber ebenfalls relativ einfach angelegt und vor allem am Sportbedarf orientiert gestaltet ist.

Hügelbereiche

Wie viele Siedlungsagglomerationen in Australien (zum Beispiel Sydney, Melbourne, Brisbane, Perth, Cairns) wird auch der Großraum Adelaide landwärts von Bergen begrenzt, den im Osten der Stadt gelegenen Adelaide Hills, die als Teil der Mount Lofty Ranges den südlichen Ausläufer der Flinders Ranges bilden. Letztere ist eine mehrere hundert Kilometer lange Gebirgskette, die den Osten von Südastralien durchzieht, und sich in den Erhebungen von Kangaroo Island verläuft. Obgleich die Besiedlung Adelaides die

westlichen Hanglagen einschließt, stellen die Hills eine große durchgängige stadtnahe Erholungs- und Freiraumzone dar, von der aus sich grandiose Ausblicke auf die Stadt und die Küstenbereiche öffnen. Die ehemals land- und forstwirtschaftlich genutzten Bergflächen, die über eine Reihe von Bus- und Bahnlinien leicht und schnell an vielen Stellen zu erreichen sind, sind mit ihren zahlreichen aufgelassenen Steinbrüchen heute größtenteils als ‚Recreation Parks‘ ausgewiesen (zum Beispiel Cobble Creek, Sheppards Hill, Sturt Gorge), als ‚Conservation Parks‘ (zum Beispiel Anstey Hill, Black Hill, Morialta, Cleland) oder als ‚National Park‘ (Belair, Onkaparinga River). Sie sind intern gut erschlossen durch ein verzweigtes Wanderwegenetz, über das auch der Anschluss an regionale und überregionale Wanderwege (zum Beispiel Heyesen Trail, Mawson Trail) möglich ist. Als geschützte Bereiche sind die Parks alle aus der produktiven Nutzung heraus genommen und dienen ausschließlich der naturnahen Erholung und ökologischen Zwecken. Wandern („bushwalking“) erfreut sich in Australien zunehmender Beliebtheit. In Südastralien und Adelaide wird die Wanderbewegung vor allem von den ‚Friends of the Heysen Trail‘ promotet. Sie unterhalten nicht nur den 1200 km langen Heysen Trail, der an den deutschstämmigen Maler Hans Heysen erinnert, und sich von Cape Jervis an der Südküste der Fleurieu Peninsula bis hoch in die nördlichen Flinders Ranges zieht. Der Verein organisiert für Interessierte die Erwanderung des gesamten Pfades, fördert aber darüber hinaus auch über Wanderangebote im Nahbereich und über Öffentlichkeitsarbeit die Adelaide Hills als Naherholungsgebiet der Stadtagglomeration.

Private Gärten

Die innerstädtische Freiraumsituation in australischen Stadtregionen wäre nur unvollständig beschrieben, wenn nicht auch die privaten Gärten gestreift würden. Australier leben traditionell in (frei stehenden, eingeschossigen) Einfamilienhäusern. Ursprünglich standen die Wohnhäuser - auch in den Innenstadtlagen - auf relativ großzügig bemessenen Parzellen (Daniels/Tait/Flannery, 2005). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Grundstücke jedoch immer teurer mit der Folge, dass sich heutige Siedlungserweiterungen oft nur noch aus deutlich kleineren Grundstücken zusammensetzen, und ältere Siedlungsgebiete nachverdichtet werden, wobei im innerstädtischen Raum immer häufiger Apartmentanlagen (in der Stadt Adelaide inzwischen in vielstöckigen Hochhäusern) die Altbausubstanz verdrängen. Vor allem in den alten Suburbs bedroht die Verdichtung nicht nur den so typischen Bestand an „reifen“ Privatgärten, auch die historische Altbausubstanz unterliegt diesen Verdrängungstendenzen. So gehen immer mehr der noch heute das Stadtbild prägenden Natursteinhäuser aus ‚bluestone‘, einem Sedimentgestein aus den nahen Adelaide Hills, mit ihren zur Straße hin offenen Veranden („porches“), gusseisernen Verzierungen und Buntglasfenstern - im Bereich der Haustüren als rahmende Bordüren - verloren. Andererseits ist ökologisches Bauen und ökologische Bestandserneuerung in den letzten Jahren zu einem wichtigen Thema in den australischen Stadtagglomerationen geworden (Girardet, 2004). Insbesondere werden mit Wärmedämmung und passiver Solarenergienutzung neue Akzente im Siedlungsbau gesetzt. Wurden viele Gärten noch bis nach dem



Die Hügel des Anstey Conservation Parks lassen unschwer die ehemals verbreitete Weidewirtschaft in den Adelaide Hills erkennen

Natursteinhäuser prägen noch heute weite Teile der Innenstadt und der alten suburbanen Viertel (im St.-Peters-Viertel)

Zweiten Weltkrieg zur Selbstversorgung (Gemüse, Obst, Haustiere) genutzt, so gibt es heute fast nur noch Freizeitgärten, die trotz begrenzter Grundstücksfläche nicht selten mit einem Swimmingpool ausgestattet sind. Auch werden immer mehr Grundstücke gegen den Straßenverkehr mit hohen Rietgraswänden, Mauern, Verlechnungen oder geschlossenen Bretterzäunen total abgeschirmt, wodurch die einst so typische Orientierung zur Straße hin vollständig verloren geht. War früher der Aufenthalt auf der Porch und der Blick von dort über den Vorgarten auf Straße und Nachbarschaft die wesentliche Gartenerholung, so spielt sich die Gartenfreizeit heute im Verborgenen, „hinter“ den Häusern ab. Sie ist - wie überall in der westlichen Welt - intim und privatistisch geworden.

Zu den Kernelementen heutiger Gärten in Australien gehören eine größere Rasenfläche und Schatten spendende Bäume. Unübersehbar ist aber auch eine Tendenz zur Versiegelung größerer Gartenbereiche mit Platten und Betonsteinen, die ein beredter Ausdruck der allgemein gewünschten Pflegeleichtigkeit der Gärten ist. Andererseits finden sich inzwischen auch viele Beispiele für die Ausweitung von Pflanzflächen (bis in den öffentlichen Straßenraum hinein), wobei in australischen Normalgärten weniger die Stauden als vielmehr prächtig blühende Sträucher und Geophyten vorherrschen.

Die Nutzung öffentlicher Freiräume

Die Nutzung der städtischen Freiflächen bleibt wenig verständlich, wenn außer Acht gelassen wird, dass Australien nach wie vor ein Einwanderungsland ist, und wie kaum eine andere Nation eine multikulturelle Gesellschaft bildet. Australien

ist kein ‚melting pot‘, wie schon das Alltagsleben auf den Straßen demonstriert. Zwar vermischen sich heute die europastämmigen Bewohner mit christlichem Hintergrund untereinander (zum Beispiel Australier italienischer und nordeuropäischer Herkunft), aber auf den öffentlich zugänglichen Sportflächen spielen Jugendliche europäischer und chinesischer Herkunft immer noch mehr oder weniger getrennt Fußball und Soccer. Auffallend ist jedoch, dass trotz dieser stadt- und freiräumlichen Segregationstendenzen das Zusammen- und Nebeneinanderleben der verschiedenen Gruppen relativ friedlich und tolerant verläuft.

Nutzergruppen

Die anteilig größte Freiraumnutzergruppe stellen die europastämmigen Australier, wobei in dieser Gruppe die „Engländer“ überwiegen, vor „Italienern“ und „Griechen“. Es folgt dann die Gruppe der südostasiensstämmigen Bewohner, unter denen die „Chinesen“ besonders stark vertreten sind. Aber auch Migranten aus dem mittleren Osten (zum Beispiel Afghanen) und aus Afrika sind originäre, größere Freiraumnutzergruppen mit spezifischen sozialräumlichen Bedürfnissen. Dazu kommen die Aborigines, die Nachkommen der Ureinwohner des australischen Kontinents, für die die städtischen Freiräume einschließlich der Stadtplätze beliebte Treffpunkte und Aufenthaltsräume sind. Schließlich sei noch auf die ‚homeless people‘ als Nutzergruppe hingewiesen, die sich in fast allen australischen Städten, begünstigt durch das meist gute Wetter, gern in den Freiräumen treffen und dort in Gruppen aufhalten.

In manchen Bereichen wird die Differenzierung nach Ethnien jedoch auch aufge-

hoben und durch die nach Altersgruppen ersetzt. Das ist etwa auf Kinderspielplätzen der Fall, die nicht selten von Eltern mit Kindern unterschiedlicher Ethnien gemeinsam genutzt werden. Andererseits treten Alter und Ethnic oftmals als gemeinsame Merkmale auf. So sind zum Beispiel etwa 75 % der Migranten der letzten Jahre in den australischen Städten unter 30 Jahre alt. Auch die chinesischesprachige Bevölkerung ist - durchschnittlich betrachtet - relativ jung, während sich der typische europastämmige Freiraumbesucher, sieht man von den Nutzern der Sportflächen einmal ab, oft schon im Rentenalter befindet.

Freiraumtätigkeiten

Während die älteren Angehörigen der einzelnen Ethnien aufgrund ihrer angestammten kulturellen und religiösen Besonderheiten oft spezifische Freiraumnutzungsmuster besitzen, besteht bei den Jugendlichen eher die Tendenz, sich den verbreiteten und daher modern anmutenden Freiraumtätigkeiten zuzuwenden. Die Jugendlichen der verschiedenen Ethnien unterscheiden sich deshalb kaum in ihren präferierten Freizeittätigkeiten (Fußball, Soccer, Lagern, Feiern usw.), sie führen sie aber oft getrennt nach Ethnien aus. Insgesamt gesehen ist die Nutzung der öffentlichen Freiräume in den australischen Städten ganz wesentlich von einem ausgeprägten outdoor lifestyle gekennzeichnet. Das ist einerseits sicher dem warm-heißen Wetter geschuldet, andererseits spielt aber vermutlich auch die Einwanderermentalität eine große Rolle, die die gegenseitige Hilfestellung betont und in Familie, Freundschaft und Kameradschaft einen besonderen Wert erkennt (‚mateship‘). So finden sich die Australier



In den Wohngebieten werden oft auch die angrenzenden Straßenräume von den Anliegern bepflanzt und gepflegt

Die Nutzung der öffentlichen Freiräume in den australischen Städten ist von einem deutlichen outdoor lifestyle geprägt

Die Australier lieben ihre alten innerstädtischen (und neuen, außerstädtischen) botanischen Gärten (das aus Deutschland stammende Palmenhaus von 1875 in Adelaide)

zu allen Gelegenheiten gern im Freien in großen Gruppen zum Feiern zusammen. Sie bringen ihre bequemen Klappstühle aus Leichtmetall mit und veranstalten ausgedehnte Barbecues („barbies“) mit viel Fleisch, Wein und Bier. Solche Grillfeste werden auch dadurch erleichtert, dass überall in den Parkanlagen elektrische oder gasbetriebene Grillöfen fest installiert sind, die von jedermann kostenlos benutzt werden können. Es ist ein Erlebnis der besonderen Art, an einem warmen Sommerabend oder einem Wochenendtag in einer Parkanlage Dutzende von Grillgesellschaften friedlich und fröhlich nebeneinander feiernd anzutreffen.

Sport im Freien ist eine weitere ausgeprägte Leidenschaft der Australier. In den Freiflächen werden Spiel und Sport vor allem in nicht organisierter Form, jedoch häufig als Gruppenereignisse ausgeführt. Radeln, Joggen, Schattenboxen, Fußball, Soccer in den Grünanlagen und Parklands, Schwimmen, Surfen, Strandwandern am Meer, Wandern und Spazieren gehen in den Bergen, sind nur ein kleiner Ausschnitt aus einem großen Programm. Aber auch das Natur- und Landschaftserleben hat in Australien viele Freunde. Unter den älteren Australiern – insbesondere in den verdichteten Gebieten – finden sich viele Menschen, die ein hohes Maß an Pflanzen- und ökologischen Kenntnissen besitzen. Sie tragen viel zur Förderung des wachsenden Natur- und Landschaftsverständnisses bei. In den Stadtagglomerationen sind es nicht zuletzt die botanischen Gärten, die zur Freude an der Natur beitragen und daher hoch geschätzt sind.

Freiraumentwicklung — Strategien für die Zukunft

Es wird geschätzt, dass Südaustralien im Jahre 2050 über 2 Mio. Einwohner haben wird, von denen gut drei Viertel im Großraum Adelaide leben werden. Da die Flächenressourcen für Siedlungszwecke in dieser bandartigen Agglomeration zwischen Meer und Bergen schon heute weitgehend erschöpft sind, ist an eine sub-

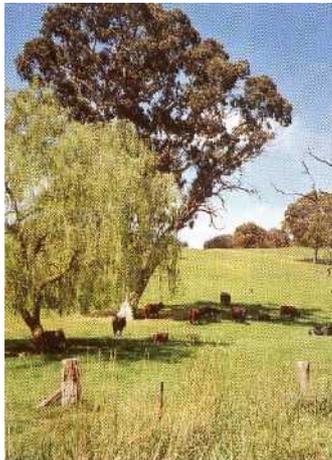
stantielle quantitative Ausweitung der Freiflächen kaum zu denken. Daher wird die Qualifizierung der vorhandenen Freiflächen vor allem durch Vernetzung immer wichtiger. (Es gibt allerdings auch Ansätze, die Adelaide Hills zu „überspringen“, und auf diese Weise den Großraum nach Osten flächig auszuweiten.)

Ausgangsbedingungen

Die Freiraumplanung in den australischen Städten war lange Zeit europäisch orientiert. Die Siedler versuchten, in ihren Gärten, Parks und Landschaften Erinnerungen an die alte Heimat zu pflegen. Sie importierten Pflanzen und Tiere aus der alten Welt, negierten die Eigenarten des australischen Kontinents, widersetzten sich den Besonderheiten des Klimas, der Vegetation, der Böden und der Wasserverhältnisse. Neuerungen wurden aufgenommen, wenn sie auch in Europa oder später auch in den USA Konjunktur hatten. So fand etwa im frühen 19. Jahrhundert die „City Beautiful“ Bewegung aus den USA Eingang in die Planungen vieler australischer Städte (insbesondere in Canberra). Sie sorgte für die Anlage großer öffentlicher Plätze mit weiten Ausblicken und monumentalen Gebäuden. Ein anderes Beispiel ist die in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus England kommende Gartenstadt-Bewegung, die in vielen australischen Städten Spuren hinterlassen hat, wie in Adelaide etwa an den Suburbs Toorak Gardens oder Linden Park abgelesen werden kann.

Anfänglich, das heißt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, orientiert sich die Parkgestaltung an der pastoralen englischen Landschaft. Die einheimische (Baum-)Vegetation wurde entfernt, grüne Wiesenflächen angelegt, fremdländische Laubbäume gepflanzt (gelegentlich wurden aber auch alte, mächtige Eukalyptusbäume erhalten) und geschwungene Wege angelegt. Ziel war es, dem arkadisch-harmonischen Landschaftsbild der alten Heimat nahe zu kommen.

Diesem noch einfach-bescheidenen Entwurfsprinzip überlagerte sich im Laufe der



In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts orientiert sich die Parkgestaltung in den australischen Städten am Vorbild der pastoralen englischen Landschaft (Landschaft bei Hahndorf östlich von Adelaide)

Jahrzehnte der englische ‚Picturesque Style‘, der in Parks und in Gärten an repräsentativen Gebäuden das natürliche Gelände betonte, auffällige Architekturen als dominante Blickpunkte, Ruinen und ländlich-rustikale Elemente einführte. Heute geschützte Anlagen dieser Art sind zum Beispiel ‚Queens Domain‘ in Hobart auf Tasmanien oder ‚Queen’s Gardens‘ in Perth (diese und nachfolgende Beispiele: Ramsey, 2007). Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich daneben vor allem in Gärten (der Wohlhabenden) aber auch in Parkanlagen der ‚Gardenesque Style‘ aus England kommend aus, der die Kunst des Gärtnerns herausstellte. So fanden sich in diesen Anlagen insbesondere Bäume mit ungewöhnlichen Wuchsformen und Texturen, Felsformationen, Farnschluchten, Seerosenteiche, Sommerblumenbeete, Rosenanlagen und viele andere „gärtnerische“ Ausstattungselemente. (Bekannte Beispiele sind der Park des Government House in Adelaide, die Flagstaff Gardens in Melbourne und andere)

Die europäischen Vorbilder, deren Anwendung von einer Blindheit für die Besonderheiten des australischen Kontinents zeugt, haben sich zwar im Laufe der Jahre in vielfältigen Varianten ausdifferenziert. Aber etwa seit dem Zweiten Weltkrieg lassen sich vermehrt Freiraumgestaltungsansätze finden, die die Spezifik von Land und Leuten deutlicher zum Ausdruck bringen. Vor allem Catherin Bull (2002) hat das in ihrem Buch „New conversations with an old landscape: landscape architecture in contemporary Australia“ berechtigt zum Ausdruck gebracht. Natürlich werden heute - wie überall in der Welt - auch in Australien in Architektur und Freiflächenplanung international-globale Ansätze (zum Beispiel postmoderne/dekonstruktivistische) verfolgt, wie etwa die Gebäude- und Freiraumgestaltung des Federation Square in Melbourne verdeutlicht. (Der australische Soziologe John Carrol bezeichnete diesen Stadtplatz, der keinerlei Bezüge zur landschaftlichen und kulturhistorischen Ausgangssituation erkennen lässt, gelegentlich als „a mixture of Le Corbusier on a bad day and deflated German expressionism ...“, zit. in: Day, 1998) Dennoch ist eine Besinnung auf Voraussetzungen, die das Leben und Überleben in Australien betonen, in vielen neueren Entwürfen deutlich spürbar. Ausgehend von der Wasserknappheit und den unregelmäßigen Regenfällen in großen Teilen des Landes, den oft dünnen, wenig fruchtbaren Böden eines alten, erodierten Kontinents, den drastischen Floren- und Faunenverfälschungen (beispielsweise sind etwa 25 % aller Pflanzen in Südaustralien Neopythen mit oft großer Verdrängungskraft), aber auch von der Konzentration der Bevölkerung in Agglomerationsgebieten und Küstenbereichen, von den Freiraumbedürfnissen der unterschiedlichen Nutzergruppen und den großen Distanzen, die in dem weiten Kontinent täglich zu überwinden sind, werden heute in vielen Freiraumentwürfen die ökologischen Notwendigkeiten aber auch die „liveability“ in den wachsenden Stadt- agglomerationen vermehrt herausgestellt.

Schon seit den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde in Freiräumen wie zum Beispiel dem Eloura Reserve (Peacock Point) oder dem Long Nose Point (beide in Sydney) naturnahes ‚bushland‘ und indigene Vegetationsbestände gestalterisch einbezogen. In Adelaide, wo die Veränderungen in Flora und Fauna nicht minder gering sind (Tait/Daniels/Hill, 2005), kann etwa auf die gelungenen Beispiele des Torrens Linear Park (Mugavin, 2003) oder des Little Para River Linear Park hingewiesen werden, zwei in Flussläufern gelegene Parkanlagen wechselnder Breite und langgestreckter Ausdehnung. So zieht sich zum Beispiel der Torrens Fluss mit über 35 km Länge von den Adelaide Hills bis an die Küste. In beiden Anlagen werden Fußgänger und Radfahrer immer wieder mit naturnahen Landschaftsbereichen, insbesondere mit lichten Eukalyptuswäldern und Spontanflächen als spezifischen Erlebnisbereichen konfrontiert, in die historische Vegetationsbilder und kulturhistorisch interessante Objekte eingebettet sind. Auch die Parklands in Adelaide können - zumindest in Teilbereichen - inzwischen diesem Gestaltungstyp zugerechnet werden. Umfangreiche Baum- und Strauchpflanzungen heimischer Vegetation, Förderung von Spontanvegetation, Herausstellung und Kennzeichnung von kulturhistorisch wichtigen Bereichen der Aborigines im Wechsel mit nutzbaren Einrichtungen und Flächen für die tägliche Erholung der Stadtbevölkerung machen heute den besonderen Charakter der Parklands aus.

Ziel: Ein Parkland-Netzwerk für die gesamte Region

Um dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs im Hinblick auf Freizeit, Erholung und Naturressourcen gerecht zu werden, hat die Regierung von Südaustralien, die für die Koordinierungen aller Planungen im Großraum Adelaide zuständig ist, in den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts das ‚Metropolitan Open Space System‘ (MOSS) entwickelt (Government



Der über 35 km lange Torrens Linear Park erstreckt sich im Torrenstal von den Hills bis zur Küste

Die Küste Adelaides, für deren Aufqualifizierung der Coast Park Concept Plan entworfen wurde, umfasst auch den St. Kilda Mangrove Trail

of South Australia, 2007). MOSS, das nicht unbedingt auf Freiflächenzuwachs als vielmehr auf eine Qualitätsverbesserung der Freiräume im Großraum Adelaide zielt, schließt flächenmäßig die zentral gelegenen Parklands, die von Nord nach Süd verlaufenden Hügel- und Küstenbereiche sowie die wichtigsten Wasserläufe ein, die im Großraum alle von den Hügeln zur Küste ziehen. Ziel ist die Erstellung eines gegliederten, öffentliche und private Freiflächen einbeziehenden Freiflächenetzwerkes, das über ein differenziertes System linearer Parks vielfältige Verbindungen zwischen Küste und Hügelzone herstellt.

Hinsichtlich des Küstenbereichs stützt sich MOSS auf ein gesondertes Konzept (Coast Park Concept Plan), das vorsieht, für die gesamte Küste Adelaides d. h. über 70 km Länge, unterteilt in ca. 60 Einzelprojekte, die öffentliche Durchgängigkeit herzustellen, die Flächen mit Fuß- und Radwegen auszustatten, die vorhandenen Erholungsschwerpunkte aufzubessern und entsprechend den zu erwartenden Ansprüchen auszuweiten, die natürliche und kulturhistorische Vielfalt entlang der Küste zu fördern, und die Koordination aller Maßnahmen zu übernehmen (Government of South Australia, 2001).

Ein weiterer entscheidender Baustein des MOSS sind die Wasserläufe, über deren Ausbau zu ‚linear parks‘, wie für den Torrens River bereits beschrieben, die stufen-

förmige Feingliederung des Großraums Adelaide beabsichtigt ist. Im Einzelnen werden dabei – von Nord nach Süd gesehen – der Gawler River, Little Para River, Dry Creek, Torrens River, Sturt River, Field River, Christies Creek, Onkaparinga River, Pedlar Creek und Port Willunga Creek in den nächsten Jahren zu Linear Parks ausgebaut. Insgesamt möchte MOSS mit seinen Maßnahmen die überbauten Bereiche im Großraum Adelaide stärker mit Grün untergliedern und kontrastieren, die Siedlungsbereiche besser mit Grün ausstatten, den Schutz von naturnahen Habitats und von Flächen für Denkmalschutz, Kultur und Wissenschaft verbessern, grüne Korridore für die Tierwelt schaffen, mehr Flächen für die ungezwungene Erholung bereit stellen, sowie in Verbindung mit der Erholung im Großraum auch bessere Vorflutverhältnisse und höhere Wasserqualität erreichen.

Verlinkt mit MOSS ist das ‚Million Trees Programm‘, das im November 2002 begonnen wurde (Government of South Australia, 2007a). Es sieht vor, in den nächsten Jahren im Großraum Adelaide drei Millionen heimische Bäume (Setzlinge) zu pflanzen, wodurch der Bestand an indigener Vegetation um über 10 % vermehrt wird.

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass – wie von den Initiatoren beabsichtigt – mit MOSS die zweite Generation eines Parkland-Netzwerkes erreicht wird, wobei die-

ses neue Freifächensystem dann nicht mehr nur der historischen Stadt Adelaide und den unmittelbar angrenzenden Suburbs, sondern dem gesamten Großraum Adelaide von Sellicks Beach im Süden bis Gawler im Norden dienen würde.

LITERATUR

- APPA (Adelaide Parklands Preservation Association) (o. J.): Adelaide Parklands. <http://www.adelaide-parklands.org>
- Bull, C.; Bennetts, P. (photography) (2002): New Conversations with an Old Landscape: Landscape Architecture in Contemporary Australia, Images Publishing, Melbourne
- Daniels, C.B., C.J. Tait, T.F. Flannery, (2005): Adelaide: Nature of a City – The Ecology of a Dynamic City from 1836 – 2036. University of Adelaide, Biocity: Centre for Urban Habitats, Adelaide
- Jay, N. (1998): Federation Square. In: Architecture Australia, Nov./Dec. 1998. <http://www.archaustr.com/jay>
- Sider, D.F. (1967): Light, William [1786–1839]. Australian Dictionary of Biography, Vol. 2, 116–118. Melbourne University Press, Melbourne
- Government of South Australia (2001): Coast Park – Summary of the Adelaide Metropolitan Coast Park Concept Plan. Broschüre, Adelaide
- Government of South Australia (2007): Open Space Projects. <http://www.planning.sa.gov.au/open-space-and-urban-design/open-space-projects/>
- Government of South Australia (2007a): About the Program. <http://www.urbanforest.on.net/about.html>
- Hussell Ltd. (1999): Park Lands Management Strategy Report: Directions for Adelaide's Park Lands 2000–2037. Verzeilf. Bericht, The City of Adelaide, Adelaide
- Mugevin, D. (2003): Adelaide's greenway: River Torrens Linear Park. In: Landscape and Urban Planning, Volume 68, Issue 3, Pages 223–240
- Bainsey, J. (2007): Inventory of Heritage Gardens and Parklands, Australia. ICOMOS-IFLA International Scientific Committee for Cultural Landscapes. Department of Environment and Heritage, Canberra
- Tait, C.J., C.B. Daniels, R.S. Hill, (2005): Changes in Species Assemblages within Adelaide Metropolitan Area, Australia, 1836–2002. In: Ecological Applications 15 (1), 346–359